

# ABER DAS LEBEN GEHT WEITER

Ein Dokumentarfilm von Karin Kaper und Dirk Szusziés

104 Minuten, deutsche und polnische OF, FSK 12 Jahre

© Karin Kaper Film Berlin 2011



**Drei polnische und drei deutsche Frauen aus mehreren Generationen, deren Familiengeschichten sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges auf dramatische Art kreuzten, setzen bewusst persönlich zum Thema Flucht und Vertreibung ein Zeichen der Annäherung.**

Ein Film über Heimat, Krieg, über das Überleben in der Fremde, darüber wie die große Geschichte in das Dasein der Menschen hineinblitzt und die Lebensbahnen durcheinanderwirbelt.

Der Film erzählt sehr privat ein jahrzehntelanges besonderes Kapitel in den deutsch-polnischen Beziehungen. Kommentarlos kommen die Frauen zu Wort und lassen den Betrachter Anteil nehmen an ihrer subjektiven Sicht der Ereignisse.

Der Film berücksichtigt nicht nur die erschütternden Vorkommnisse in den Kriegswirren bis zur endgültigen Vertreibung der deutschen Familie aus ihrem niederschlesischen Dorf Niederlinde im Sommer 1946. Er wirft auch ein Licht auf die Entwicklungen der Nachkriegszeit sowie spätere Jahrzehnte bis heute.

Dem Schicksal der Deutschen, die später in Bremen und Umgebung eine zweite Heimat fanden, wird das der polnischen Familie gegenübergestellt, die ihrerseits 1940 von der sowjetischen Armee aus Ostgebieten Polens nach Sibirien verschleppt wurde. Nach einer unglaublichen sogar bis Kirgistan führenden Odyssee bekam sie schließlich im Sommer 1945 den Hof der Deutschen zugesprochen.

Das ehemalige Niederlinde heißt heute Platerówka und liegt nur 25 km von Görlitz entfernt.



**Ein Film, der auch für die Debatte über aktuelle Flüchtlingsströme und Migrationsbewegungen von großer Bedeutung ist! Ein Film, der rein aus dem Blick der betroffenen Frauen Machtmissbrauch und Verletzung elementarer Menschenrechte bewegend veranschaulicht.**

**Die Weltpremieren des Films fanden am 6. und 7. Mai 2011 auf dem 8. Neißefilmfestival in Zittau und Görlitz statt. Die beiden Vorführungen waren die meistbesuchten des Festivals. Der Film wurde von Publikum und Presse mit überaus großer Zustimmung aufgenommen. Für die im Film mitwirkenden deutschen Frauen, Regisseurin Karin Kaper, ihre Mutter Ilse Kaper und ihre Tante Hertha Christ, war es eine besondere Freude, auf dem Festival die ebenfalls am Film beteiligten polnischen Frauen, Edwarda Zukowska, Maria Wojewoda und Gabriela Matniszewska, wiederzusehen und gemeinsam die Geburtsstunde des Films zu erleben.**

**Am 17. und 19. Mai 2011 folgten dann die Kinopremieren in Bremen und Berlin sowie eine erste bundesweite Tour, die oft auch in Zusammenarbeit mit Deutsch-Polnischen Gesellschaften organisiert war.**

**Stets ergaben sich äußerst warmherzige und anregende Gesprächsrunden mit dem Publikum. Der Film regt sehr zum offenen Meinungs austausch an. Der Film stößt auf großes Echo nicht nur bei betroffenen Vertriebenen und deren Kindern und Enkelkindern, sondern auch bei allen polnischen Verbänden und Vereinen sowie bei allen Menschen, die sich für die Folgen des Zweiten Weltkrieges interessieren und die das Thema Flucht/Vertreibung/Migration auch in der gegenwärtigen Weltsituation bewegt.**

**Karin Kaper und Dirk Szuszies haben den Film selbst produziert, gefördert wurde die Dokumentation mit Mitteln der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit. Für den Eigenverleih des Films erhielten die Regisseure eine Zuwendung vom BKM. Inzwischen wird der Film ausdrücklich darüber hinaus empfohlen von der Bundeszentrale für Politische Bildung, dem Bundesverband der Deutsch-Polnischen Gesellschaften und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk.**

## **Pressestimmen „Aber das Leben geht weiter“ (Auswahl)**

### **Radio Bremen, Kultur :**

Karin Kaper und Dirk Szusziés bringen ein wichtiges sowie politisch und historisch sehr belastendes Kapitel deutsch-polnischer Beziehungen auf die Leinwand. Herausgekommen ist eine mitreißende und anrührende Dokumentation über Freud und Leid, über Aussöhnung und den Blick in die Zukunft eines neuen Europa. Aus der Reise zurück in die Vergangenheit ist ein vielschichtiger Film entstanden, ein eindrucksvolles Zeugnis deutscher und polnischer Schicksale.

### **RBB Radio Eins, Zwölf Uhr Mittags, Filmmagazin :**

Spricht man in Deutschland über Flucht und Vertreibung, betritt man immer noch vermintes Terrain. Das sehr heikle Thema spielt seit dem Zweiten Weltkrieg eine große Rolle. Im Osten verdrängt, im Westen oft missbraucht, eröffnet nun der sehr persönliche Film von Karin Kaper und Dirk Szusziés einen sehr ausbalancierten Ansatz, um das Thema filmisch zu bearbeiten. Die Dokumentation hat einen authentischen, gar nicht polemischen Charakter. Sehr ruhig wird die doppelte Vertreibungsgeschichte sowohl auf deutscher als auch auf polnischer Seite erzählt, die Bereitschaft der Frauen, sich zu öffnen, trägt entscheidend zur Qualität des Films bei. Er lässt den Zuschauer direkt Anteil nehmen an einer Versöhnungsarbeit, die außergewöhnlich ist. Dabei kommen die tragischen Ereignisse, die beiden Familien widerfahren sind, ausgesprochen paritätisch zur Sprache. Das ist das besonders Schöne am Film, der über das reine Thema Vertreibung hinausgeht. Er behandelt auch die Heimatfrage generell. Was bedeutet mir Heimat? Wo werde ich wie heimisch, wie erschaffe ich mir eine Heimat, wie wächst sie mir zu? All das lässt sich wunderbar anhand dieses Filmes diskutieren.

### **FAZ :**

Der Heimat so fern, der Versöhnung so nah. Ganz dicht heran traut sich die Dokumentation. In zärtlichen Begegnungen, die frei sind von Argwohn, Revisionismus oder Haß, finden die beiden Familien Frieden in der Erkenntnis, dass sie gemeinsam der Willkür des Despotismus zum Opfer gefallen sind. Dabei nimmt der Film das Leid beider Seiten ernst. Die historischen Verwerfungen zwischen Deutschland und Polen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich Deutsche und Polen immer weiter annähern. Die Chronik einer solchen Begegnung zeichnet der Film nach.

## **TAZ :**

Der Film hat eine durchgängig familiäre Grundstimmung, nur Frauen kommen zu Wort, die bei der alltäglichen Arbeit im Haushalt und Garten gezeigt werden. Den Kern des Films bilden die Erinnerungen der Zeitzeuginnen. Wie kompliziert das Thema „Flucht und Vertreibung“ auch heute noch ist, wird eindrücklich durch diese subjektive Sicht auf die historischen Ereignisse deutlich. Das macht den Wert dieses sehr persönlichen und dadurch so wahrhaftig wirkenden Films aus.

## **Sächsische Zeitung :**

„Aber das Leben geht weiter“ folgt keiner klassischen Dokfilmdramaturgie, zeigt Situationen und Gespräche, in denen Unsicherheit und Verlegenheit mit Händen greifbar sind, dadurch wirkt er so glaubwürdig, wahrhaftig und ungekünstelt, wie es Dokfilme eigentlich sein sollten und zu selten sind. Beide Familien teilen ein ähnliches Schicksal und spüren besser als jeder Nichtbetroffene, wie tief sie das verbindet. Vielleicht ist in diesem Film deshalb nichts zu spüren von Misstrauen, Vorurteilen oder Feindschaft. Nach und nach weicht Unsicherheit dem Interesse, dem Verstehen, der Herzlichkeit, der Nähe.

## **Critic.de :**

Die Gefahr, bei der Darstellung von beiderseitigem Kriegsleid auch in einen Revisionismus abzudriften, ist immer gegeben. Der Film widersteht nun gerade durch die intensive Auseinandersetzung mit den Persönlichkeiten von Edwarda, Ilse und Hertha sowie deren individuellen Schicksalen dem Reiz, seine Protagonistinnen einem kollektiven Opferstatus unterzuordnen oder gar dem Denken von den Deutschen als einem „Volk von Opfern“ Raum zu geben. Die Gegenwart von Geschichte wird durch Darstellungen persönlicher Lebensgeschichten erfahrbar gemacht: ein Plädoyer für ein Leben im Bewußtsein der Geschichte ohne Verbitterung.

## **Kino-Zeit.de :**

Die sehr offen geführten Gespräche und Begegnungen, die auch von dem privaten Zugang der Filmemacherin profitieren, verdeutlichen, wie sehr das eigene kleine Leben immer wieder von den Mechanismen der großen Politik beeinflusst wird, wie nachhaltig installierte Fronten und Feindbilder manchmal wirken und wie sie eigentlich zu überwinden wären. Filme wie dieser markieren einen Anfang und machen Mut, sich der eigenen Geschichte mit Offenheit zu stellen.

## **Tagesspiegel :**

TV-Produktionen wie „Schicksalsjahre“ zeigen die Vertreibungen der Deutschen, die Vertreibung der Polen aber kam bislang im deutschen Film kaum vor. Karin Kaper gelingt es, beide Schicksale zu veranschaulichen. Eine persönliche, sensible Bestandsaufnahme.

## **Berliner Zeitung :**

Der Film zeigt, wie weit der zwischenmenschliche Alltag zwischen Deutschen und Polen von den aufgeheizten Beschimpfungen und Gedenkkulturdebatten entfernt sein kann. Dieses schöne Beispiel belegt, wie die Westverschiebung Polens nach 1945 eine Erfahrungsgemeinschaft zwischen vielen Deutschen und Polen gründete in dem, was Vertreibung heißt. Und so bekommen die deutschen Frauen von den polnischen Frauen, was die Vertriebenen in Deutschland lange verweigert wurde und manchmal noch immer verweigert wird: Mitgefühl. Mit ihm fängt aber eine lebenswerte Zukunft an.

## **Aviva, Berlin Magazin :**

In der bewegenden Dokumentation kommen alle sechs Frauen ohne eingreifende Kommentare zu Wort. Karin Kaper geht es darum, einerseits den Fokus auf die gemeinsame deutsch-polnische Geschichte zu lenken. Andererseits darum, Brücken zu schlagen zwischen den Nationen und Generationen, die wie Marionetten unter den Wirren deutscher und sowjetischer Kriegsstrategien tanzen mussten.

## **Münchner Merkur :**

Eine behutsame Dokumentation. Die Filmemacher verhandeln die nach wie vor äußerst sensiblen Themen Flucht und Vertreibung glücklicherweise nie auf einer abstrakten Ebene. Die Stärke dieses sehenswerten Films sind gerade der persönliche Zugang sowie die Protagonistinnen, die in ihren Schilderungen eines der schwierigsten Kapitel der deutschen Vergangenheit für die Zuschauer individuell erfahrbar machen.

## **Vorwärts :**

Ein epochales Thema: Vertreibungen in und nach dem Zweiten Weltkrieg werden wieder lebendig. Doch statt Ressentiments prägt der Geist der Toleranz diesen Dokumentarfilm. Er überrascht mit eigenen Akzenten. Im Laufe des Films entsteht ein angenehmer Kontrast zum Feuerwerk aus vorstoßenden Panzern und Diktatoren-Auftritten, das in anderen Dokus zur Zeitgeschichte gerne bemüht wird. Die Regisseurin hat den Spagat gemeistert, die nötige Distanz gegenüber der eigenen Familie zu wahren, ohne Empathie für die Befragten vermissen zu lassen. Ohne jede Einseitigkeit oder inszenierte Emotionalität macht der Film das Phänomen Vertreibung erlebbar.

### **Applaus, Magazin München :**

Karin Kapers Dokumentation ist so subjektiv, wie das Kino nur werden kann, ein Blick auf die eigene Familie, eine Traumabewältigung. Tiefe Gräben sind in die Biografien geschlagen worden.

Ein klein wenig von der Vergangenheit, die diesen deutschen und polnischen Frauen geraubt wurde, gibt dieser Film zurück.

### **Fluter, Bundeszentrale für Politische Bildung :**

Der Film bereichert die deutsche Geschichte um Flucht und Vertreibung um die bisher weniger besprochene polnische Perspektive. Sie gibt den Zeitzeuginnen den Raum, ihr Schicksal vollständig zu erzählen. Der Film stellt zum 20. Jubiläum des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrages ein Dokument der Versöhnung dar.

### **Filmdienst :**

Die Stärke des Films ist, sich der Geschichte nach 65 Jahren zu stellen und das Schweigen zu überwinden. Die Frauen begegnen sich in Offenheit und Freundschaft. Insbesondere der Enkelgeneration ist es wichtig, aus der Geschichte zu lernen und neue Perspektiven zu entwickeln.

### **Frankfurter Neue Presse :**

Mit auffallend viel Feingefühl beobachtete Karin Kaper nun diese Menschen. Spürbar werden die tiefgreifenden Veränderungen, die der Verlust der Heimat mit sich brachte. Die sehr sehenswerte Dokumentation zeigt die sechs Frauen in wunderbar ruhigen Bildern.

### **Nordwestzeitung :**

Eine warmherzig erzählte Geschichte, geprägt von Verständnis und Freundschaft. Ein ausgewogener Blick auf schwierige Ereignisse. Eine Vergangenheit, die verbindet.

### **Hamburger Abendblatt :**

Aufgearbeitete Vergangenheit. Die Spurensuche der Regisseurin ist ein sehr persönlicher Blick auf die deutsch-polnische Geschichte. Eine Reise, die zugleich Sprung in die Gegenwart ist und bei der auch die polnische Sicht der Ereignisse deutlich wird.



**Originalformat Digibeta 16:9**

**Weitere Vorführformate Beta SP, DVD**

**Kamera: Dirk Szuszies**

**Super 8: Ilse Kaper**

**Super VHS: Martin Rautenberg**

**Schnitt: Karin Kaper und Dirk Szuszies**

**Original Musik: Patrick Grant**

**Bildbearbeitung: Werner Bednarz und Philipp Teubner**

**Ton: Philipp Teubner**

**Mitwirkende im Film:**

**Edwarda Zukowska, Maria Wojewoda, Gabriela Matniszewska,  
Ilse Kaper, Hertha Christ, Karin Kaper u.a.**

**Produktion und Verleih:**

**Karin Kaper Film, Naunynstr.41a, 10999 Berlin**

**Tel: 030/ 61507722 mobil: 0160/ 4934029**

**e-mail: kaperkarin@web.de**

**[www.karinkaper.com](http://www.karinkaper.com) (hier weitere Infos und Trailer)**